

**AG 5) Maria Averintseva-Klisch (Tübingen) / Claudia Maienborn (Tübingen) / Anna Volodina (Frankfurt/IDS Mannheim)**

**Satzperipherie: Eine Syntax-Diskurs-Schnittstelle**

**Werner Abraham** (München):

*Die Satzperipherien unter Sprachwandel- und Mündlichkeitsbedingungen: (In)Stabilitätskriterien*

Die These ist, dass unter grammatischem Vorzeichen der Satzlinksrand bei diachronischem Wandel leichter nachgibt, der verbbestimmte Rechtsrand dagegen größeren Widerstand bietet. Dies setzt allerdings Vletzt mit Rektionslinksläufigkeit voraus (Deutsch, Niederländisch). Unter Mündlichkeitskodierung und damit Diskursvorzeichen dagegen ist der Linksrand instabiler, vor allem deshalb weil Beschränkungen des Arbeitsgedächtnisses zu entsprechen ist. Diese beiden Thesen werden anhand von Dialektbeispielen (u.a. aus dem Zimberndeutschen) und der Diachronie des Schriftdeutschen bestätigend illustriert, und es wird das Romanische mit seiner Diachronie und seinen Verarbeitungsbeschränkungen unter mündlicher Kodierung dagegen gehalten.

**Hans Altmann** (München):

*Zur Erforschung der Satzperipherie in den letzten vier Jahrzehnten*

Bei der Erforschung der Satzränder kann man vielleicht folgende Phasen unterscheiden:

1. Eine erste Phase, für die eher zufällige und verstreute Bemerkungen zu einzelnen Strukturen an den Satzrändern typisch sind. Sie steht unter dem Eindruck der Stigmatisierung dieser Strukturen als irregulär und sprechsprachlich und deshalb nicht beschreibungswürdig.
2. Eine zweite Phase, in der einerseits v.a. im angloamerikanischen Raum einige dieser Strukturen aus einem generativ-transformationellen Ansatz heraus zu einem Experimentierfeld zum Nachweis der Richtigkeit dieses Ansatzes werden und andererseits bei der Beschreibung des Deutschen erstmals die systematischen Formmerkmale und die kommunikative Bedeutung dieser Strukturen behandelt werden.
3. Eine dritte Phase, in der mehrere dieser Strukturen systematisch in ihren Formmerkmalen beschrieben werden (wobei auch gezeigt wird, dass die generativen Beschreibungsansätze wesentliche Merkmale, z.B. die intonatorischen, verfehlen) und versucht wird, den Blick auf einige Funktionen (Vereinfachung und Verdeutlichung perzeptiv schwieriger grammatischer Strukturen, Fokus-Hintergrund-Struktur, thematische Gliederung eines Textes usw.) zu öffnen. Zusätzlich wichtig ist die Weiterentwicklung des ebenfalls von Sandig (1973) angestoßenen empirischen Ansatzes, der mit (auch gesprochen sprachlichen) Belegen arbeitet.
4. Eine vierte Phase, in der sich die Zahl der beschriebenen Strukturen und der berücksichtigten Aspekte wesentlich erhöht, die Einsicht in die Probleme, die diese Strukturen für jede Art bisher bekannter grammatischer Beschreibung bieten, vertieft wird und die empirischen Methoden ganz erheblich verfeinert werden. So ergibt sich schließlich, dass diese "Randphänomene", für die sie zunächst gehalten werden, zentrale Bedeutung in der Diskussion um das Verstehen grammatischer Strukturen und Prozesse erlangen.

## Literatur:

- Altmann, Hans 1981, Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer.
- Averintseva-Klisch, Maria (2009): Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen. – Tübingen: Stauffenburg. (= Studien zur deutschen Grammatik 78).
- Breindl, Eva (2007): Additive Konjunkturen und Adverbien im Deutschen. – In: Buscha, Joachim/ Freudenberg-Findeisen, Renate (Hg.): Feldergrammatik in der Diskussion. Funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung (Frankfurt a.M. u.a.: Lang), S. 141–164.
- D’Avis, Franz Josef (2004): In front of the prefield – inside or outside the clause? – In: Lohnstein, Horst/Trissler, Susanne (Hg): Syntax and Semantics of the Left Periphery (Berlin: de Gruyter), S. 139–177.
- Fiehler, Reinhard et al. (2004): Eigenschaften gesprochener Sprache. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Spezifik mündlicher Kommunikation. – Tübingen: Narr.
- Lohnstein, H. & Trissler, S. (Hg.) (2004): The Syntax and Semantics of the Left Sentence Periphery. – Berlin: Mouton de Gruyter.
- Sandig, Barbara (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. – In: Deutsche Sprache 3, S. 37–57.
- Schröder, Peter (2006): Das Vorvorfeldkonzept aus gesprächsanalytischer Sicht. Plädoyer für eine handlungsorientierte Einheitenbildung in einer Grammatik der gesprochenen Sprache. – In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Grammatik und Interaktion (Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung), S. 203–243.
- Shaer, Benjamin/Frey, Werner/Maienborn, Claudia (Hgg.) (2004): Proceedings of the Dislocated Elements Workshop, ZAS Berlin, November 2003. – Berlin: Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS).
- Volodina, Anna (2009): Zur syntaktischen und prosodischen Markierung pragmatischer Phänomene im Bereich der Konnektorenforschung. – In: Brdar Szabó, Rita/Knipp-Komlósi, Elisabeth/Péteri, Attila (Hgg.) (2009): An der Grenze zwischen Grammatik und Pragmatik. Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang. S. 151-160.
- Wöllstein, Angelika (2008): Konzepte der Satzkonnexion. – Tübingen: Stauffenburg.

**Mara Frascarelli (Roma III) & Roland Hinterhölzl (HU Berlin):**

### *Formale und pragmatische Eigenschaften des rechten Satzrandes im Deutschen und Italienischen*

In dem Vortrag wollen wir die strukturellen und pragmatischen Eigenschaften von rechtsperipheren Konstituenten im Deutschen und Italienischen vergleichend untersuchen. Der Schwerpunkt wird dabei auf dem topikal Charakter dieser Konstituenten liegen, da zumindest im Deutschen rechtsperiphere fokussierte Konstituenten stark markiert sind (cf. 1).

Adjunkte (a) und PP-Argumente (b) können im Deutschen ausgeklammert werden, sofern sie a) als rahmenbildend interpretiert bzw. b) allgemein dem Hintergrund zugerechnet werden können (cf. 2). Ausgeklammerte DP-Argumente müssen im Deutschen im Unterschied zum Italienischen pronominal vorweggenommen werden (3). Hier ist von besonderem Interesse zu untersuchen, wie sich die Diskurseigenschaften dieser Konstituenten von denen gescrambelter bzw. linksversetzter Konstituenten unterscheiden. Frascarelli und Hinterhölzl (2007) zeigen, dass rechtsversetzte Konstituenten im Italienischen und Deutschen nicht als Aboutness-Shift oder als Kontrastive Topiks interpretiert werden können. Sie sind Familiar Topiks, das heißt, sie sind Phrasen, die einen L\*-Ton tragen und diskursgegebene Elemente weiterführen (continuous topics) oder wiederaufnehmen. Im Rahmen von Krifka (2007), schlagen Bianchi und Frascarelli (2009) vor, dass Aboutness-Shift- und Kontrastive Topics das Common ground management affizieren, während Familiar Topiks nur den Common ground-Inhalt berühren. Wir wollen untersuchen, ob rechtsbewegte gegenüber linksbewegten Konstituenten dennoch unterschiedliche Effekte auf die Salienz im Common ground management zeitigen.

- (1) Auf Gleis 5 fährt ein der Interregio nach Straubing.
- (2a) Hans hat die Maria getroffen gestern in Wien.

(2b) Hans hat zwei Stunden lang gewartet auf die Maria.

(3a) Hans hat \*(ihn) gestern angerufen den Peter.

(3b) Gianni (lo) ha chiamato Pietro.

**Günther Grewendorf** (Universität Frankfurt a.M.) & **Cecilia Poletto** (Universität Venedig):

*Was ist eine Verb-Zweit Sprache?*

Auf der Basis einer erweiterten linken Satzperipherie im Sinne von Rizzi (1997) hat Roberts (2004) die grundlegende lineare Restriktion einer Verb-Zweit Sprache durch zwei Eigenschaften charakterisiert: (a) das finite Verb wird nach Fin bewegt; (b) jede XP, die in die linke Satzperipherie bewegt wird, hat die Spezifikatorposition von Fin zu passieren (EPP). Wenn FinP nur eine Spezifikatorposition besitzt, dann folgt aus (b) die sog. lineare Verb-Zweit Restriktion, derzufolge genau eine XP dem finiten Verb vorangehen kann. Diese Analyse ist mit empirischen Problemen konfrontiert, da Sprachen wie Altitalienisch, Althochdeutsch, Rätoromanisch, Mocheno, Plodarisch und Zimbrisch (Lusern) zwar Verbbewegung nach Fin aufweisen aber darüber hinaus mehr als eine XP dem Verb vorangehen kann. In diesem Vortrag werden im Rahmen einer kartographischen Theorie der linken Satzperipherie Kriterien für die Verb-Zweit Eigenschaft entwickelt, die zeigen, dass diese Eigenschaft kein unitäres Phänomen darstellt, dessen Charakteristika aus einem singulären Parameter abgeleitet werden können. Es wird gezeigt, dass es sich bei Verb-Zweit vielmehr um ein Zusammenspiel von unabhängigen syntaktischen Eigenschaften handelt, die u.a. die linksperiphere Zielposition des finiten Verbs, das Komplementiersystem, das klitische System sowie informationsstrukturelle Faktoren betreffen. Aus dieser Analyse folgt, dass Verb-Zweit Sprachen auch Verb-Dritt, Verb-Viert etc. aufweisen können, dass also die sog. lineare Verb-Zweit Restriktion keine essentielle Eigenschaft von Verb-Zweit Sprachen ist.

**Sonja Müller** (Universität zu Köln):

*Extraktionsbeschränkungen für dass-Komplementsätze im Deutschen. Ein diskursstruktureller Ansatz*

Seit den von Ross (1968) formulierten *Inselbeschränkungen* werden Extraktionsdomänen vornehmlich auf syntaktische Prinzipien zurückgeführt. Dementsprechend groß ist die Anzahl syntaktischer Theorien zu Bewegungsbeschränkungen. Diese Ansätze stoßen jedoch auf Probleme bei Extraktionsasymmetrien unter strukturell identischen Konfigurationen wie in (1) und (2). Die Bewegung erfolgt hier in beiden Fällen aus *dass*-Komplementsätzen. Lediglich die Matrixverben variieren.

(1) Wen glaubt/sagt/wünscht Peter sich, dass Fritz abholt?

(2) ??Wen ignoriert/vergisst/bewirkt Peter, dass Fritz abholt?

Ansätze, die sich mit dem hier betrachteten Phänomen der *Brückenverben* beschäftigen, basieren entweder auf syntaktischen Stipulationen (z.B. Fanselow (1987), Grewendorf (1988), Rizzi (1990)) oder vagen semantischen bzw. informationsstrukturellen Konzepten (z.B. Erteschik-Shir (1973) [*semantisches Gewicht*], Kluender (1991) [*referenzielle Spezifität*]).

Der im Folgenden skizzierte Ansatz argumentiert, dass der Kontrast zwischen (1) und (2) durch eine semantische Analyse der transparenten bzw. opaken Matrixverben in Bezug auf deren Einfluss auf Informationszustände im Diskurs einerseits und der Betrachtung der diskursrelevanten Funktion der Bildung von Ergänzungsfragen andererseits abgeleitet werden kann. Als entscheidend werden die Wissensverhältnisse von Sprecher und/oder Hörer zum kontextuellen Zeitpunkt der Äußerung der Frage angenommen.

Die (in)adäquaten Fortführungen in (3) und (4) illustrieren, dass unterschiedliche Informationszustände in der Diskurssituation vorliegen, in der der Sprecher durch das Bilden einer w-Frage ein kognitives Defizit kund tut.

(3) Peter glaubt, dass Fritz Maria abholt, aber Fritz holt Maria nicht ab.

(4) Peter ignoriert, dass Fritz Maria abholt, #aber Fritz holt Maria nicht ab.

Die Erklärung wird modelliert über eine Erweiterung des Konzeptes des *Common Grounds* (CG) nach Stalnaker (1978) in sprecherseitiges, Hörerseitiges und geteiltes Wissen (vgl. z.B. Bartels (1999) oder Caponigro/Sprouse (2007)).

Anhand einer Untersuchung des Einflusses von Modalverben und Modalpartikeln auf die Extraktionsstrukturen wird gezeigt, dass die beteiligten Matrixverben lediglich einen Fall darstellen, der eingebetteten CP die relevante Semantik zuzuweisen, und sie zu einer extraktionsopaken bzw. -transparenten Domäne zu machen.

Überzeugende Evidenz für die Relevanz der Wissensorganisation im Diskurs bei der Bestimmung von transparenten und opaken *dass*-Komplementsätzen bieten Änderungen der Frageintention (z.B. durch die Verwendung von Modalpartikeln im Matrixsatz), über die sich die als entscheidend erachteten Verhältnisse, die die Wissenszustände von Sprecher und/oder Hörer betreffen, verschieben lassen und die zu einer Beeinflussung der Akzeptabilität der Strukturen in (2) führen.

Insgesamt zeigt der hier skizzierte Ansatz, inwiefern ein (scheinbar) syntaktisches Phänomen (die Beschränkung der w-Bewegung auf bestimmte Extraktionsdomänen) unter Rekurs auf diskursrelevante Faktoren (die Wissenszustände der Diskursteilnehmer) eine adäquate(re) und wünschenswerte(re) Erklärung erfahren kann, indem er unter Isolation eines semantischen Merkmals nicht nur die Bedingungen präzise benennt, unter denen Opazität/Transparenz vorliegt, sondern auch eine Verbindung zur Operation der w-Bewegung herstellt.

### **Literatur:**

- Bartels, C. (1999): *The intonation of English statements and questions. A compositional analysis.* New York/London.
- Caponigro, I./Sprouse, J. (2007): *Rhetorical questions as questions.* *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 11, Barcelona.
- Erteschik-Shir, N. (1973): *On the nature of island constraints.* Ph.D. Diss., MIT (reproduced by the Indiana University Linguistics Club, Bloomington, IN).
- Fanselow, G. (1987): *Konfigurationsalität.* Tübingen.
- Grewendorf, G. (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse.* Tübingen.
- Kluender, R. (1991): *Deriving Island Constraints from Principles of Predication.* In: Goodluck, H./Rochemont, M. (Hrsg.): *Island Constraints. Theory, Acquisition and Processing.* Dordrecht/Boston/London. S. 223–258.
- Rizzi, L. (1990): *Relativized Minimality.* Cambridge, Massachusetts.
- Ross, J. R. (1968): *Constraints on Variables in Syntax.* Massachusetts: PhD-dissertation.
- Stalnaker, R. (1978): *Assertion.* In: Cole, P. (Hrsg.): *Syntax and semantics 9: Pragmatics.* New York. S. 315–332.

### **Helene Vinckel-Roisin (Paris IV/HU Berlin):**

*Zur informationsstrukturellen Leistung des Nachfeldes im Deutschen: Textuelle Referenzfunktionen verbfreier Nachfeldkonstituenten*

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet ein in der Literatur bisher vernachlässigter Fall strukturell markierter Linearisierung am ‚rechten Satzrand‘: die Besetzung des Nachfeldes durch Konstituenten ohne finite Verbform oder Infinitiv.

Als topologisches Stellungsfeld des deutschen Satzes *nach* dem syntaktischen Abschlussignal kann das Nachfeld durch ein relativ breites Spektrum von Satzgliedern bzw. Satzgliedteilen besetzt werden. Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht ausschließlich die Besetzung des Nachfeldes durch syntaktisch und prosodisch bzw. grafisch integrierte verbfreie Konstituenten. Als strukturell *fakultative* Nachfeldbesetzungsformen zeichnen sie sich dadurch aus, dass ihr Auftreten überwiegend kommunikativ-pragmatisch bzw. textstrukturell motiviert ist, d.h. wesentlich auf diskurs- bzw. textstrukturierende Aspekte zurückgeführt werden kann: Von der Bezugsstruktur syntaktisch abhängig, hätten sie, rein grammatisch betrachtet, früher stehen können bzw. sollen.

Im Rahmen des Sektionsthemas wird sich die (korpusgestützte) Analyse mit den folgenden Fragen beschäftigen:

- Welche textuellen Referenzfunktionen sind kennzeichnend für verbfreie Nachfeldkonstituenten? Können sie gleichermaßen Diskursreferenten einführen und bereits im Prätext eingeführte Diskursreferenten wieder aufnehmen?
- In welcher Form bzw. an welcher Position werden verbfreie Nachfeldkonstituenten im Folgetext wieder aufgenommen?
- Welche Rolle spielt die Besetzung des Nachfeldes bei der Kohärenztablierung?

Als Beispiel für den Untersuchungsgegenstand sei der folgende Beleg aus dem zu analysierenden Korpus deutscher Presstexte zitiert:

[...] Franz Müntefering ist da keine Ausnahme. Der „rote Papst“ wurde er einmal von einem Magazin genannt. Treffend, denn Päpste haben kein Leben mehr, nicht einmal ihr Name bleibt ihnen; sie verschwinden im Amt, das sie ausüben.

Genau wie „Münste“. Der ist nicht zu verwechseln **mit Franz Müntefering, dem Menschen. Den** kennt kaum jemand. Er zeigt ihn nicht. Zu sehen ist nur die öffentliche Figur, die Maske. Der „Münste“ ist ein Einfacher, ein Gerader, einer von uns. Der Münste hat sich hochgearbeitet aus kleinen Verhältnissen, er ist aufrecht ohne Stolz, bescheiden ohne Geiz, fleißig ohne Strebsamkeit. Er kommt aus dem Sauerland und man darf es hören. Er trinkt lieber Bier als Rotwein, er liebt Fußball, redet gern in Anekdoten und poltert auch mal los, wenn es sein muss. [„Der Kämpe geht“. In: *Die Zeit online* 13.11.2007]

(Zur Notation: **verbfreie Nachfeldkonstituente**, Ausdrücke mit anaphorischem Bezug)

### Literatur:

- Asher, Nicholas, 2004. „Discourse topic“. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 163-202.
- Brinker, Klaus, 1985/2001. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin, Schmidt.
- Dalmas, Martine/Vinckel, Hélène, 2006. „Wenn die Klammer hinkt... Ein Plädoyer für das Prinzip Abgrenzung“. In: Dębski, Antoni/Fries, Norbert (Hrsg.). *Deutsche Grammatik im europäischen Dialog*. Krakau/Berlin (im Druck). Verfügbar unter: [http://krakau2006.anaman.de/beitraege/dalmas\\_vinckel.pdf](http://krakau2006.anaman.de/beitraege/dalmas_vinckel.pdf)
- Faucher, Eugène, 1984. *L'ordre pour la clôture. Essai sur la place du verbe allemand*. Nancy, Presses Universitaires de Nancy.
- Kleiber, Georges, 2001. *L'anaphore associative*. Paris, Presses Universitaires de France.
- Lambrecht, Knud, 1994. *Information structure and sentence form. Topic, focus, and the mental representations of discourse referents*. Cambridge, University Press.
- Oberlander, Jon, 2004. „On the reduction of discourse topic“. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 213-226.
- Schwarz, Monika, 2000a. *Indirekte Anaphern in Texten: Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Tübingen, Niemeyer.
- Schwarz, Monika, 2000b. „Textuelle Progression durch Anaphern – Aspekte einer prozeduralen Thema-Rhema-Analyse“. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 74, 111-126.
- Schwarz-Friesel Monika/Consten, Manfred/Knees, Mareile, 2007. *Anaphors in Text. Cognitive, formal and applied approaches to anaphoric reference*. Amsterdam/Philadelphia, John Benjamin
- Stede, Manfred, 2004. „Does discourse processing need discourse topics?“. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 241-254.
- Vinckel, Hélène, 2006. *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfeldes im Deutschen. Eine Untersuchung*

anhand politischer Reden der Gegenwartssprache. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.

**Helmut Weiß** (Universität Frankfurt a.M.):

*Zur Diachronie von Topik-Drop im Deutschen*

Mit Topik-drop bezeichnet man das Weglassen eines pronominalen Subjektes (bzw. Objektes) im Vorfeld in nicht-rhematischen referenziellen Kontexten (vgl. (1)). Während in pro-drop-Sprachen wie dem Italienischen Topik-drop unmarkiert ist, müssen in Nicht-pro-drop-Sprachen wie dem Deutschen bestimmte Lizenzierungsbedingungen für Topik-drop erfüllt sein. So können ausschließlich koindizierte Elemente in SpecCP, deren Antezedenten dieselbe syntaktische Funktion haben, weggelassen werden (vgl. (2)). Das erklärt, warum Konstruktionen, in denen Topik-drop im Gegenwartsdeutschen vorkommen kann, ausschließlich deklarative Matrix-Sätze sind: In w-Sätzen (Interrogativ-, Exklamativsätze, Entscheidungsfragen) und Nebensätzen muss das Subjektpronomen dagegen overt realisiert werden (vgl. (3) und (4)):

- (1) [Was hat Peter<sub>1</sub> in Rom gemacht?] (Er)<sub>1</sub> hat den Vatikan besucht.
- (2) Klaus<sub>1</sub> hat mit Peter<sub>2</sub> telefoniert und (er)<sub>1</sub>/\*(er)<sub>2</sub> hat ihm eine neue Idee erzählt.
- (3) [Peter hat ein Buch gekauft.] Wo hat \*(er) das gekauft?
- (4) Peter<sub>1</sub> freut sich, dass \*(er)<sub>1</sub> nach Rom fährt.

Im älteren Deutschen waren die Anforderungen nicht so streng, so dass im Unterschied zum Gegenwartsdeutschen für die Lizenzierung von Topik-drop die Koreferenz zwischen dem Nullsubjekt und dem Matrixsubjekt nicht zwangsläufig notwendig war, wie in (5) und (6) gezeigt (Beispiele aus Ebert et al., § S 58, S. 346):

- (5) gewan die stat zu Nuernberg gar ein gut festen<sub>OBJ1</sub> zu dem alten perg und t<sub>SUBJ1</sub> lag ein meil von Nuereberg (ausgelassen: "sie = die Festung")
- (6) da schickt der hertzog bei 20 pferd<sub>OBJ1</sub> gen Liechtenberg, und t<sub>SUBJ1</sub> namen das schlos ein (ausgelassen: "sie = die Pferde bzw. Reiter")

Außerdem sind auch Subjektsauslassungen in von *waenen* selegierten *daz*-losen Verbendsätzen belegt (Beispiele in Axel 2009: 163f.), wobei dafür im Unterschied zu (5) und (6) die Koreferenz zwischen dem Nullsubjekt im Komplementsatz und dem Subjekt des Matrixsatzes gegeben sein musste:

- (7) jâ wând ich, ergez et waere (Parz. 177,5)

Ob diese Art von Subjekt-drop als Topik- oder klassisches pro-drop zu analysieren ist, ist allerdings noch nicht geklärt (vgl. Axel 2009: 167). Gestützt auf neuere empirische Untersuchungen historischer Daten, die zum Teil mit Axel (2007, 2009), Axel/Weiß (2009) und Volodina (2009) vorliegen, wird in diesem Vortrag der Frage nachgegangen, welchen Lizenzierungsbedingungen Topik-drop im älteren Deutschen, nämlich im Mittel- und Frühneuhochdeutschen, unterliegt und wie sich diese Bedingungen im Laufe der Sprachgeschichte verändert haben.

**Literatur:**

- Axel, Katrin (2009): (Nicht-)kanonische Nebensätze im Deutschen: synchrone und diachrone Aspekte. Habilitationsschrift Univ. des Saarlandes.
- Axel, Katrin (2007): Studies on Old High German Syntax: Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-Second. Amsterdam/Philadelphia. (= Linguistik Aktuell/Linguistics Today 112).
- Axel, Katrin/Weiß, Helmut (2009): Pro-drop in the History of German. From Old High German to the modern dialects. Erscheint in: Peter Gallmann/Melani Wratil (Hg.): Empty Pronouns. Berlin/New York (= Studies in Generative Grammar).
- Ebert, Robert P. et al. (1993): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen.
- Volodina, Anna (2009): *pro*-drop im frühen Neuhochdeutschen. In: Gisela Brandt/Rainer Huenecke (Hg.):

Historische Soziolinguistik des Deutschen IX. Neue Forschungsansätze - Fallstudien - Reflexe konzeptueller Mündlichkeit in Schriftzeugnissen verschiedener soziofunktionaler Gruppen. Internationale Fachtagung Dresden 8.-9.09.2008. (S.A.G.), Stuttgart. S.51-66.